

# Eins mit seinem Instrument

Der weltberühmte Organist Stephen Tharp liefert ein grandioses Konzert in St. Peter

Von Erich Krieger

ST. PETER. „Er ist der Beste“ entfuhr es förmlich Bezirkskantor Johannes Götz auf der Zuhörerbank in der Barockkirche von St. Peter. Stephen Tharp, Artist-in-Residence an der St. James Church Madison Avenue (Episcopal) in New York, hatte gerade als Interpret die Orgelbearbeitung von Maurice Ravel's Ballettmusik „Daphnis et Chloé“, Suite II“ von David Briggs beendet. Götz brach wie alle Besucher in der voll besetzten Kirche in einen wahren Beifallssturm aus. Ein regelbeflissenes Publikum spart sich normalerweise sein hörbares Urteil bis zum Schluss auf.

Aber Tharps Spiel war nicht in sublimer Versunkenheit zu goutieren, es forderte Stellungnahme. Der „Lever du jour“ hatte zuvor mit zarter Morgenröte eingesetzt. Vogelgezwitscher, zunächst vereinzelt, dann im Diskurs, mischte sich ein. Wind kam auf, bewegte die Wolken, die sich zunehmend bedrohlicher werdend, verdunkelten. Der Furor der Alltagsgeräusche begann, man konnte vielleicht Flugzeuglärm identifizieren, aber alle Störungen des grandiosen musikalischen Sonnen-

aufgangs wurden durch das emotionsgeladene Spiel des Orgelvirtuosen in immer neuen Klangfarben nivellierend überwunden. Es mündete in die „Pantomime“, in Ravel's Ballett das Liebesspiel der Nympe Syrinx und des Hirtengottes Pan begleitend, um im bacchantischen Finale des „Danse générale“ wieder bei den beiden Titelfiguren zu enden.

Tharp verschmolz förmlich mit seinem Instrument, es wurde gestreichelt, gelockt, seiner zartesten Klänge beraubt, getreten, in rasenden Läufen über die Manuale vorangetrieben und die Musik pflanzte eine derartige Intensität in den Kirchenraum, die sich beim Publikum nur spontan entladen konnte.

Dabei hatte der Ausnahmekünstler schon beim ersten Stück des Programms, „Chromatische Fantasie und Fuga, BWV 903“ von Johann Sebastian Bach alle Register gezogen. Er selbst hat das ursprünglich für Cembalo geschriebene Werk in einer eigenen Adaption für sich eingerichtet und alles, was die Orgel hergeben kann, ans Licht beziehungsweise Ohr gezerrt.

Zwischen Bach und Ravel setzte Tharp die „Twelve Chorale Préludes“ von Jeanne Demessieux. Die drei Sätze waren geprägt von Nachdenklichkeit, Skepsis,

Fragen, Diskurs, ohne in musikalisch philosophischem Tiefgang am Schluss zu einer eindeutigen Lösung zu führen. Ein krasser Gegensatz zu den beiden Auftrütlern, aber keineswegs als Verschnaufpause geeignet.

In ähnlicher Funktion wirkte der Satz „Clair de Lune“ aus den „Pièces de fantaisie, Suite II“ von Louis Vierne. Dunkle Töne, Erdung fordernd, dominierten und dies war gut so, denn dem Finale war eine erneuter musikalischer Grenzgang vorbehalten. Pierre Cochereau spielte in seiner Toccata on „Ave Maris Stella“ im Jahr 1970 auf der Orgel von Notre-Dame 151 Improvisationen über diesen gregorianischen Choral live auf Band ein. Stephen Tharp und Francois Lombard transkribierten diese Aufnahme und Tharp versetzte mit diesem Material wiederum alle Anwesenden in basses Erstaunen. Unglaublich, wozu eine relativ einfache Tonfolge Meister ihres Faches inspirieren kann. Man konnte mit den Augen mitunter schwer nachvollziehen, ob Tharps Finger nun über die Manuale flogen, oder ob er die zahlreichen Taster und Wippschalter für alle möglichen Klangvarianten betätigte, von der nur noch sportlich zu nennenden Pedal-Fußarbeit ganz zu schweigen.

Auch hier riss es die Anwesenden von den Bänken und stehende Ovationen nötigten Stephen Tharp zu etlichen „Vorhängen“ und schließlich zu drei Zugaben, die, wohl zur Entspannung, aus wohlbekannten Barock-Melodien bestanden. Denn die Besucher waren das Konzert über zwar physisch stets in der Kirche, innerlich jedoch weitgehend aus dem Häuschen.

Tharp gastierte wiederholt in St. Peter und es ist zu hoffen, dass es Johannes Götz auch künftig gelingt, den Großmeister in den Schwarzwald zu locken.



Stephen Tharp aus New York bei seinem überwältigenden Konzert in der Barockkirche in St. Peter.

FOTO: ERICH KRIEGER

**Im Abschlusskonzert** der Reihe Internationaler Orgelkonzerte in St. Peter am Sonntag, 2. September, 17 Uhr, sind Wladimir Matesic aus Bologna an der Orgel und die Sopranistin Serena Arnò zu hören. Der Domorganist von Bologna und Orgelprofessor in Triest ist ein Virtuose italienischen Zuschnitts. Serena Arnò ist Absolventin des Konservatoriums von Triest. Eintritt 10 Euro.